

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 10

Artikel: Das Leben ist schwer : die glorreichen Vier in der Wüste
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die glorreichen Vier in der Wüste

Ulrich Weber

Es geschah nach der dritten von insgesamt fünf Nachzählungen, als Kerrys Sieg als neuer US-Präsident immer eindeutiger feststand: Eines Morgens waren «die glorreichen Vier», sprich Präsident Bush, Vizepräsident Cheney, Verteidigungsminister Rumsfeld und Sicherheitsberaterin Condoleeza Rice, spurlos verschwunden! Einfach so. Gerüchte jagten sich; es hiess, Präsident Putin habe ihnen Gastrecht im Kreml angeboten. Andere behaupteten, die Vier hätten sich auf den Mond schiessen lassen, was die Nasa umgehend dementierte.

Dann endlich, nach drei Tagen, lud der neue oberste Chef der CIA, dessen Namen aus Sicherheitsgründen geheim gehalten wird, zu einer Medienkonferenz ein und legte dar, er sei legitimiert, eine Erklärung der «glorreichen Vier» vorzulesen. Nur er allein kenne die Hintergründe dieser Erklärung, weil sonst mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen gewesen wäre, dass subalterne CIA-Beamte Missbrauch mit ihr betrieben hätten.

Aus der Erklärung ging hervor, dass die «Vier» schlichtweg nicht wahrhaben wollten, abgewählt worden zu sein. «Wir wollten doch nichts anderes, als dass das Gute über das Böse siegen würde, und ganz bestimmt wäre dies

auch eingetreten, wenn man uns hätte weitermachen lassen.»

«Weiterwursteln lassen ...», flüsterte ein Journalist. Der Ober-Chef strafte ihn mit einem eisigen Blick. Bush und die andern seien zu Tode betrübt, dass die Welt ihre guten Absichten nicht wahrhaben wolle, fuhr er weiter. Weil sie nun ihre Friedenspolitik nicht weiterführen könnten, sondern selbst zu Verfolgten geworden seien, hätten sie beschlossen, sich für den Rest ihres Lebens zurückzuziehen ...»

Zum ersten Mal an dieser Medienkonferenz wurde applaudiert. Mit wütender Geste schnitt der Ober-Juhee den Beifall ab und kam zum Schluss: Die «glorreichen Vier» hätten zu guter letzt eine

wurde kaum zur Kenntnis genommen. Vielmehr erging sich die Nation in wilden Spekulationen über die «glorreichen Vier», umso mehr, als Bin Laden dementierte, dass sie sich bei ihm aufhalten würden.

Ein paar Tage später stand die Welt erneut Kopf, als Präsident Bush und seine drei Begleiter eines frühen Morgens von einem Helikopter aus auf einer Landstrasse zwischen Los Angeles und Las Vegas gesichtet wurden. Mit Verzweiflung in der Stimme erzählte Bush, ohne Veston, ohne Krawatte (unser Bild), abgebrannt und müde, den herbeieilenden Journalisten, sie hätten Bin Ladens Einladung in der Tat angenommen, hätten aber dessen Höhlensystem, das ein paar Kilometer vom kalifornischen Disneyland entfernt sein müsse, beim besten Willen

nicht finden können. Seit Tagen würden sie durch die Wüste irren und sich nur noch von Beeren und Kräutern ernähren, seien von Wegelagerern ausgeraubt und brutal geschlagen worden und hätten unter ständiger Todesangst vor wilden Tieren gelitten.

Mit bewegter Stimme sprach Bush: «Ein Leben lang hat man mir vorgeworfen, nicht zu wissen, was Krieg heisst; was das ist, wenn man wie Verbrecher verfolgt,

eingeschüchtert und gedemütigt wird und fern von seinen Lieben ist. Ich kann Ihnen versichern: Auch wir wissen, was Krieg heisst.»

Irgendjemand – war es ein Journalist, war es eine Frau, die ihren Sohn im Irak verloren hatte? – sagte in die Stille hinein: «Endlich.»

Abgebrannter Bush an der Medienkonferenz: «Wir wissen, was Krieg heisst.»



Einladung Bin Ladens in sein Höhlensystem dankend angenommen, weil sie überzeugt seien, dort nie gefunden zu werden.

Nach der Medienkonferenz fiel das grosse und gute Amerika in eine tiefe Krise. John Kerrys Beteuerung, er wolle nicht nur ein Held im Krieg, sondern auch im nun anbrechenden Frieden sein,